

## Ein Abschied, der bewegte

Trauerfeier für Klaus Pflüger



hö. In einer bewegenden Trauerfeier nahmen gestern 250 Heidelberger Abschied von Klaus Pflüger. Der Konditormeister und langjährige Stadtrat Klaus Pflüger war am 14. April im Alter von nur 71 Jahren gestorben; er hinterlässt eine Frau und zwei Kinder.

Zum Trauergottesdienst in der Johanneskirche waren viele Freunde und Weggefährten gekommen, auch das „politische Heidelberg“ – und zwar über alle politischen Lager hinweg – verneigte sich vor einem großen und engagierten Kommunalpolitiker. In bewegenden Worten erinnerten Oberbürgermeister Eckart Würzner („Wer ihn zum Freund hatte, der konnte stolz sein“), sein enger Freund Peter Beck und Rudolf Schafheutle für die Konditorinnung an den Verstorbenen.

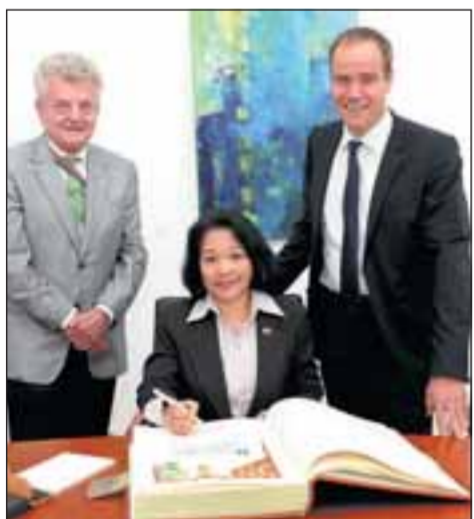
Auch Prädikant Sven Richard stand Pflüger nahe – er hatte erst zu Beginn des Jahres Pflügers Mutter beerdigt. Pflüger, bereits schwerkrank, hatte Richard darum gebeten, bei seiner Trauerfeier zu predigen. Immer wieder wandte sich Richard an Pflügers Frau Wanda und die beiden Kinder Andrea und Christian. Diese sollten in ihrem Schmerz nicht verzweifeln, denn sie seien nicht allein: Da gebe es die vielen Freunde, die die Trauernden auffangen – und schließlich Gottes unsichtbare Gegenwart. Immer wieder zitierte Richard den Psalm 139: „Von allen Seiten umgibt du mich und hältst deine Hand über mir.“ Auf ihren ausdrücklichen Wunsch wird die Familie in aller Stille auf dem Bergfriedhof Abschied von Klaus Pflüger nehmen.

## Wieder ein Name im Goldenen Buch

Generalkonsulin der Philippinen war zu Besuch in Heidelberg

ste. Hoher Besuch in Heidelberg: Die philippinische Generalkonsulin Leah M. Basinang-Ruiz besuchte Heidelberg anlässlich der Veranstaltung zu Ehren des 150. Geburtstages von José Rizal mit dem Titel „Dr. José Rizal – Arzt und Freiheitskämpfer – seine Zeit in Heidelberg“.

Rizal war ein philippinischer Schriftsteller und Arzt, der während seiner Zeit in Heidelberg eine Fachausbildung an



Beim Eintrag ins Goldene Buch (v. l.): Dr. Fritz Hack, Leah M. Basinang-Ruiz und Oberbürgermeister Eckart Würzner. Foto: Hentschel

der Universitätsaugenklinik absolvierte. Er schrieb das literarische Werk „Noli me tangere“, in dem er die herrschenden Verhältnisse seines Heimatlandes, vor allem den Machtmissbrauch der römisch-katholischen Kirche kritisierte und das die philippinische Unabhängigkeitsbewegung inspirierte. Rizal war auch politisch tätig, setzte sich Rede- und Versammlungsfreiheit und Gleichheit vor dem Gesetz ein. Damit war er der spanischen Kolonialregierung ein Dorn im Auge. Rizal wurde vor Gericht gestellt und ins Exil geschickt. Als 1896 die philippinische Revolution ausbrach, wurde er in Barcelona erneut angeklagt und wegen Anstiftung zum Aufruhr und zum Verrat zum Tod verurteilt. Am 30. September wurde er in Manila hingerichtet. Rizal ist der Nationalheld der Philippinen.

Bei ihrem Besuch wurde die Generalkonsulin von Heidelbergs Oberbürgermeister Eckart Würzner im Rathaus empfangen. In seinem Dienstzimmer trug sie sich ins Goldene Buch der Stadt ein. Basinang-Ruiz ist nicht nur Generalkonsulin, sondern auch „Chargée d'Affaires ad interim“, das heißt, sie die Geschäfte der Botschaft führt, bis ein neuer Botschafter im Amt ist. Derzeit ist sie also der höchste Vertreter ihres Landes in Deutschland. Die Bundesrepublik ist die vierte Auslandsstation der Karriere-Diplomatin.

## Die Bahnstadt boomt

Am Mittwoch startet der Verkauf des größten Wohnareals „WohnGut“ an der Promenade – Erstmals innovative „Cross-Over-Häuser“

Von Micha Hörnle

Man kann es nicht anders sagen: Die Bahnstadt boomt. Die Grundstücke gehen weg wie nichts – und schneller als gedacht nimmt der neue Stadtteil Formen an. Acht Baufelder sind schon verkauft, drei werden schon bebaut, nun geht ein viertes, W5.2 an der Pfaffengrunder Terrasse, an den Start – im Übrigen das größte der vier. Hier will die Firma „Deutsche Wohnwerte“ in zwei Abschnitten für 60 Millionen Euro insgesamt 150 Wohnungen bauen. Im ersten Abschnitt sind 69 Wohnungen geplant – die meisten ganz klassisch als Häuser oder Eigentumswohnungen, aber es gibt auch Platz für neue Wohnkonzepte, wie die sogenannten „Cross-Over-Häuser“ – eine Idee, die aus den architektonisch fortschrittlichen Niederlanden kommt.

Dabei handelt es sich um zwei Häuser in Gestalt eines Hauses, in dem sich die drei Ebenen der jeweiligen Wohnungen kreuzen – „ohne mit dem Nachbarn in Kontakt zu kommen“, wie Projektmanager Volker Springer beruhigt. Die eine Wohnung hat einen Garten und ein großes Erdgeschoss, bei der anderen geht man im Erdgeschoss eine Treppe hoch, das Wohnen beginnt erst in der ersten Etage. Dafür hat diese Wohnung auch eine große Dachterasse und einen Balkon. Vielleicht müssen sich die Heidelberger erst noch an dieses Konzept gewöhnen, aber Thomas Esslinger von der „Deutschen Wohnwerte“ ist überzeugt, dass die Rechnung aufgeht, schließlich sind die „Cross-Over-Häuser“ mit 140 bis 160 Quadratmetern



Bevorzugter Blick ins Grüne: So sollen die „WohnGut“-Stadtvillen an der Promenade aussehen. Foto: privat

Fläche recht geräumig – und außerdem für Familien geeignet.

Überhaupt hat die Firma, deren Sitz in Heidelberg ist, die Familien im Visier, denn es gibt pro Wohnung meist mehr als drei Zimmer. Dass die neue Siedlung mit dem Namen „WohnGut an der Promenade“ trotz der unterschiedlichen Gebäude-typen wie aus einem Guss aussieht, verdankt sie dem Architekturbüro Fischer aus Mannheim, das das ganze Areal durchgeplant hat. Auffallend ist dessen Liebe für Details, wie die markanten Balkone mit raffiniert gesetzten Sichtschlitzen.

Das Büro hat übrigens auch den nahen Wissenschaftskomplex „Skylabs“ geplant.

Für den Ruf der Bahnstadt spricht wohl auch, dass die „Deutschen Wohnwerte“ sich hier engagieren – übrigens das erste Projekt der Heidelberger Firma in Heidelberg selbst. „Wir investieren nur in interessante Regionen“, erklärt Thomas Dorant, „also dort, wo auch gehobener Wohnungsbau möglich ist.“ Bisher baute die Firma vor allem in Frankfurt, Stuttgart und am Bodensee. Und vielleicht endet die Liebe der Firma zur Bahnstadt mit

„WohnGut“ noch nicht – glaubt man Thomas Esslinger: „Wir gehörten mit zu den ersten, die wegen der Bahnstadt Gespräche führten. Und wir können uns sehr gut vorstellen, weiter in der Bahnstadt zu bauen.“ Eines ist jetzt schon sicher: „Der zweite Bauabschnitt kommt auf jeden Fall. Wahrscheinlich ein Jahr später“, verrät Thomas Dorant.

> **Das ist im ersten Bauabschnitt geplant:** 38 Eigentumswohnungen am „Langen Anger“, sieben Reihenhäuser, zehn „Cross-Over-Häuser“ und zwei Stadtvillen direkt an der Promenade.

> **Größe der Wohnungen:** 60 bis 209 Quadratmeter.

> **Besonderheiten:** Passivhausstandard (wie überall in der Bahnstadt), alle 93 Stellplätze sind unterirdisch, das ganze Areal bleibt damit autofrei; durch relativ kleinteilige Bebauung entstehen überschaubare Nachbarschaften.

> **Was es kostet:** Der Quadratmeter beginnt bei etwa 2800 Euro; am günstigsten kommt eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit 61 Quadratmetern für 179 000 Euro, am teuersten ist eine Stadtvilla für gut 700 000 Euro; die meisten Wohnungen liegen bei 300 000 Euro, die „Cross-Over-Häuser“ kommen auf etwa 400 000 Euro.

> **Baubeginn:** September 2011.

> **Bezug:** erstes Quartal 2013.

Info: Am Mittwoch, 4. Mai, startet ab 18.30 Uhr die Vermarktung des ersten Abschnittes. Dazu ist ein Zelt auf der Pfaffengrunder Terrasse aufgebaut (Zufahrt über Speyerer Straße, Weg ist ausgeschildert).

## Eine Tafel und eine Büste für die Universität

Die Stadt überlässt der Hochschule zwei Stücke aus der Sammlung des Kurpfälzischen Museums

Von Steffen Blatt

Die Universität feiert in diesem Jahr ihren 625. Geburtstag. Vom 25. Juni bis zum 2. Juli ist die große Festwoche geplant, der Höhepunkt der Feierlichkeiten. Auch die Stadt wird sich daran beteiligen und der Universität zwei Stücke aus der „Schatzkammer“ des Kurpfälzischen Museums überlassen: Eine Bronzetafel und eine Büste. Das hat der Haupt- und Finanzausschuss des Gemeinderats am Mittwoch in nicht-öffentlicher Sitzung entschieden.

Die Tafel war die offizielle Huldigungsadresse der Universität an ihren Rektor Großherzog Friedrich I. von Baden zu seinem 40-jährigen Regierungsjubiläum 1892. Der Freundeskreis des Kurpfälzischen Museums hatte die Bronzetafel 1997 erworben, sie stammt aus dem Besitz des Markgrafen von Baden. Außerdem bekommt die Hochschule eine Büste von Sigismund Freiherr von Reitzenstein (1766 bis 1847), die der Künstler Otheimar Balbad 1848 angefertigt hat. Reitzenstein war Badischer Minister, zeitweilig Heidelberger Kurator und förderte durch

eine geschickte Personal- und Finanzpolitik wesentlich den Wiederaufstieg der Universität nach dem Übergang der Kurpfalz an Baden. Beide Kunstwerke sollen im Foyer der Alten Aula aufgestellt werden. Für den Büstensockel und die Beschriftungen gibt die Stadt 2300 Euro aus.

### Einige „Verschönerungen“

Deutlich teurer werden die „Beiträge aus dem baulichen Bereich“, wie es in der Sitzungsvorlage heißt. So wird die Stadt zum Beispiel am Stadteingang, auf den Brücken und verschiedenen Plätzen Fahnen zum Jubiläum aufhängen; inklusive Layout kostet das 8000 Euro. Außerdem bekommen die Fahnenmasten auf der Ernst-Walz-Brücke einen neuen Anstrich (Kostenpunkt: 5500 Euro). Die Anstrengungen summieren sich unter dem Strich auf haushaltsschonende 15 800 Euro, die aus Mitteln bezahlt werden sollen, die aus dem Haushalt 2010 übertragen werden können.

Aus dem laufenden Haushalt hinge-

gen wird die „Verschönerung“ des Universitätsplatzes bezahlt (siehe RNZ vom 9. Februar). Dort wurde jetzt unter anderem die öffentliche Toilette ersatzlos abgebaut – weil sie nicht mehr in Schuss ist und es keine Ersatzteile mehr gibt –, dafür dürfen sich Bürger und Besucher in der Triplex-Mensa erleichtern. Die Telefonzellen wandern unter die Arkade des Triplexgebäudes, die alten Fahrradständer werden beseitigt und durch neue an anderer Stelle ersetzt. Es werden zusätzliche Bänke aufgestellt, Lampen und Abfallerimer gereinigt und frisch gestrichen. Die Plakatierung auf dem Universitätsplatz soll in Zukunft auf die beiden Litfaßsäulen beschränkt bleiben, Pappaufsteller werden nicht mehr genehmigt. Und schließlich werden die Triebe der Linden an der West- und Ostseite des Platzes leicht zurückgeschnitten, um „ein höheres Lichtprofil und eine höhere Transparenz des Platzes zu erhalten“, so die Vorlage.

Das alles wurde mit der Universität abgestimmt und wird von ihr mitgetragen. Die Arbeiten sollen bis spätestens Mai ausgeführt werden, damit der Platz bis zur Festwoche fertig ist.

## Was bedeutet für mich Altern?

Studie am Psychologischen Institut

Ph. Mit der Frage, wie sich Menschen ihr eigenes Altern in der Zukunft vorstellen und wie sie es persönlich erleben, beschäftigt sich eine Studie an der Universität Heidelberg: Sie wird von der Abteilung für Psychologische Altersforschung am Psychologischen Institut der Ruperto Carola durchgeführt. Dazu sollen jetzt Männer und Frauen über 40 Jahren befragt werden. Studienleiterin Dr. Eva-Marie Kessler hofft auf eine rege Beteiligung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten sich rund 50 Minuten Zeit nehmen, um zu Hause einen Fragebogen auszufüllen. „Altern ist ein Thema, das mit vielen negativen Klischees, aber auch beschönigenden Wunschvorstellungen belastet ist. Für manche steht Altern gleichbedeutend mit Abbau, Verlust und Inaktivität. Für andere ist das Alter eine Phase ganz besonders hoher Kreativität und Lebensenergie“, so Kessler.

Wer an dem Projekt „Was bedeutet für mich Altern?“ mitwirken möchte, kann sich montags bis freitags zwischen 9 und 12 Uhr unter der Telefonnummer (06221) 54-8118 melden.

## Er war ein Mediziner mit Tiefgang

In Heidelberg starb der Tauchpionier Oskar F. Ehm – International anerkannter Forscher und Autor auf dem Gebiet der Tauchmedizin

Von Manfred Fritz

Die Ehrungen, die er national und international bekam, sind Legion. Die Ämter, die er in seinem langen Leben ausübte, auch. Und wenn jedes Jahr Hunderttausende wieder die Tauchklamotten packen, um irgendwo in eines der sieben Weltmeere einzutauchen, dann haben sie auch ihm zu verdanken, dass dies heute eine so ungefährliche Sache ist wie Segeln oder Bergwandern. Denn die Sicherheit beim Tauchen war sein Lebensthema.

In Heidelberg starb am Mittwoch 91-jährig der Internist und Tauchpionier Oskar F. Ehm. Er gehörte zu den großen Drei, die das Sporttauchen, beginnend in den 50er Jahren, zur faszinierenden Freizeit-Massenbewegung gemacht haben: Hans Hass, der heute 92-jährige Österreicher, und der Franzose Jacques-Yves Cousteau, der 1997 starb, öffneten mit großem medialen Geschick und Aufwand die bis dahin unbekannte Unterwasserwelt für die Augen von Millionen. Oskar F. Ehm sorgte, deutlich bescheidener, aber nicht weniger wirkungsvoll dafür, dass möglichst viele Unterwasserbegeisterte diesen neu aufkommenden Sport selbst gefahrlos ausüben konnten. Sein Standardwerk „Tauchen – noch

sicherer“, in Taucherkreisen kurz „der Ehm“ genannt, erlebte seit den siebziger Jahren zehn Auflagen und war Basis sowohl einer soliden Ausbildung angehender Taucher als auch der Weiterqualifizierung von Sportärzten. Ehm hat über die Jahre dafür gesorgt, dass die tauchsportärztlichen Untersuchungen in den nationalen und Welttauchsportverbänden, für die er tätig war, weitgehend standardisiert wurden. Aber auch, dass in einem von ihm mitbegründeten Dachverband der Tauchmediziner alle neuen Erkenntnisse, die diesen Sport begleiten, weitergegeben und angewendet werden können. Seine Maxime, soviel Sicherheit wie nötig, sowenig Restriktionen wie nötig, hat sich durchgesetzt.

Daneben gehörte er in der Heidelberger Ärzteschaft – er führte Jahrzehnte lang eine internistische Praxis in der Weststadt – zu den markanten Persönlichkeiten und betrieb in enger Zusammenar-

beit mit der Universität und Heidelberger Kliniken seine tauchmedizinischen Forschungen. Und fast bis an sein Lebensende, noch als 90-Jähriger, gab er als hoch geschätzter Ehrenpräsident des von ihm schon 1962 gegründeten Heidelberger Tauchclubs allen Jüngeren ein Beispiel: So gut wie nie fehlte der „Doc“ beim wöchentlichen Schwimmtraining.

Sportliche Fitness war ihm ebenso wichtig wie ein liberales, tolerantes Club-Klima ohne Vereinsmeierei. Diese Lektion hatte der am 25.12.1919 in Trier geborene Ehm aus der Niederlage nach Diktatur, Zwang und Krieg mitgebracht. Er selbst kam als junger Arzt erst 1949 aus französischer Kriegsgefangenschaft und fasste zunächst in Ludwigshafen u.a. als BASF-Werksarzt Fuß. Dort gründete er den Tauchclub Mannheim-Ludwigshafen. Etwas später ließ er sich in Heidelberg nieder. Mit seiner ersten französischen Frau



Auf den Cook Islands erfüllt sich Oskar F. Ehm einen Lebens Traum. Foto: Fritz

und zwei Töchtern führten die ersten improvisierten Urlaube Mitte der Fünfziger mit Bahn, Bus und Zelt bis Elba – und dort direkt zu einer nie mehr vergehenden Liebe zur Welt unter Wasser. Anfangs abenteuerlich, ohne Kenntnisse um die Zusammenhänge und Gefahren für den „Nichtfisch“ Mensch. Aber Ehm, ein immer Neugieriger und Lernender, wollte genau das wissen – und wurde zu einem der bedeutendsten Experten der Tauchmedizin. In seinen Logbüchern stehen über 5000 Tauchgänge. Das sind, setzt man für jeden nur eine Stunde an, mehr als 220 Tage und Nächte unter Wasser. Sie sind Ausweis für seine Passion.

Einen Lebens Traum, der mit Südsee, Palmen und tropischen Gewässern zu tun hat, erfüllte sich Ehm, als er – nach dem Tod seiner ersten Frau – 1998 in Rarotonga auf den Cook Islands nach maurischem Ritus noch einmal heiratete. Er und seine Frau Renate wohnten seitdem in Handschuhheim. Das Erscheinen der mit seinen Co-Autoren bereits abgeschlossenen 11. Auflage seines Standardwerkes erlebte er nicht mehr.

Der Verband Deutscher Sporttaucher, Dachverband der Unterwassersportler, wird einen nach Oskar F. Ehm benannten Forschungspreis für Leistungen auf dem Gebiet der Tauchmedizin stiften.